

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 24

Artikel: Der Zigeunerbub im Norden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

~❖~ Der Zigeunerbub im Norden. ❖~

(Frei nach Geibel.)

Fern' im Süd' das schöne Spanien,
Spanien ist mein Heimatland,
Wo beim Rauschen der Kastanien
Alles ist aus Rand und Band;
Wo die Mandeln rötlich blühen
Und der Kurs alltäglich fällt,
Wo die Rosen schöner glühen
Und verschwunden ist das Geld.

Und nun wandr' ich mit dem Stabe
Bettelhaft von Haus zu Haus,
Denn mit meiner ganzen Habe,
Mit dem Reichtum ist es aus.
Peru, Mexiko, Brasilien
Waren einstens unterthan
Dem gegneten Castilien;
Alles ist nun Trug und Wahn.

Dieses Leben drückt mich nieder,
Das die Menschen mir entfernt,
Und die alten lust'gen Lieder
Hab' ich alle fast verlernt.
Immer in die Melodien
Schleicht der eine Klang sich ein:
Wer Vernunft hat, muß entfliehen
Aus dem Land voll Sonnenschein.

Als beim letzten Erntefeste
Man den großen Reigen hielt,
Nahm die Polizei die Gäste
Und den Geiger, der gespielt.
In die Eisenfiste sperrt man
Jeden Jüngling als Rekrut,
Und so packte akkurat man
Jeden ein nach Kubas Brut.

Ach, ich dachte bei dem Tanze
An des Vaterlandes Lust,
Wo im Camarillaglanze
Freier athmet jede Brust,
Wo sich bei Champagnerträumen
Spanien ewigen Ruhm erwirbt,
Da in dumpfen Schiffsräumen
Unsereins am Fieber stirbt.

Wo der Weyler Fluch gesäet,
Der nun hundertfach gedeiht;
Wo der Tod die Menschen mähet,
Bis kein Mann mehr aufrecht steht.
Cortes, Junta, Königsknabe,
Alles wird nun liquidiert,
Spanien mit dem Bettelstabe
Wankend in die Zukunft irrt.

Aus dem Buche der Erkenntnis.

Nicht nur Professoren haben Glähen, auch Kellner, und nicht nur
Kellner schwähen, auch Professoren.
Auch ein Papricahuhn ist ein reizendes Frauenzimmer.
Die Menschen bewohnen die Oberfläche der Erde, darum sind
sie so oberflächlich.

Es gibt nicht nur Herrscher von Gottes Gnaden, sondern auch solche
von Gottes Born, und ganz besonders solche, die Gottes Nachsicht selber
nötig haben.

Auch kläffende Hunde sind tonangebend.

Kathedergelehrte können einen Staat nie organisieren, höchstens ka-
thedrisieren.

Auch ein vornehmes Schwein ist eine Sau.

Gütergemeinheit ist namentlich denen erwünscht, die mehr Gemeinheit
haben, als Güter.

Dummsein ist das beste Mittel gegen Verrücktwerden.

Die Scheinheiligen tragen auch eine Pommeranze in der Hand, als
wenn es ein Gesangbuch wäre.

Freunde des Theatralischen sind es in der Regel, die über das Theater
losziehen.

Nicht nur Geldproben sind widerlich, auch Kathederproben können
lästig werden.

Oft sind die Beiten so miserabel, daß man zum Aberglauben seine Zu-
flucht nimmt, um nicht in Unglauben zu verfallen.

Den Tauben ist es verboten, gebraten in der Luft herumzufliegen,
damit nicht einmal ein armer Mann eine erwischt.

Wenn der arme Mann Eine kriegt, so ist es eine Ohrfeige; wenn
der Reiche Eine kriegt, so ist es eine noch reichere Frau.

Mancher würde sich gerne nach der Decke strecken, wenn er eine hätte.

Auch die gottseligsten Kapitalisten haben ihre Obligationen lieber mit
hochschwarzer Tinte geschrieben, als mit dem Himmelblau der jenseitigen
Vergeltung.

Sieben Weise hat man bis jetzt gezählt; mit dem Bählen der Dummten
ist man noch nicht fertig geworden.

Mancher wäre nicht so dumm, wenn er gescheiter wäre.

Man kann auch ein Flegel sein, ohne aus England zu stammen.

Es gibt nicht nur manchen Insizirrat, sondern auch manchen Insizunrat.

Der politische Heuchler hat es am strengsten, wenn es gegen die
Wahlen geht.

~❖~ Neues.

(Telegraph.)

Washington. Die Armee ist schon wieder unterwegs. Noch ein paar
Anläufe und dann — wird man sehen, ob man in Kuba für sie Quartiere be-
stellen kann. 50,000 Mann hat der große Besen des Generalissimus Miles zu-
sammengekehrt. Die Revue dieses Heeres war für Mac Kinley über die Maßen
anstrengend, handelte es sich doch darum, festzustellen, daß, außer dem Auge des
Insizierenden, 5 % der in zerstreuter Ordnung Defilierenden annähernd bewaffnet
und etwa 5 % mit etwelcher Mannigfaltigkeit und großer Anspruchslosigkeit
„uniformiert“ waren. Viele waren mit feldmäßigem Schuhzeug angethan. Die
Befriedigung Mac Kinleys soll mit der Mäßigkeit eines Abstinenten rivalisieren.
Man hat übrigens hier alle Hoffnung, daß, wenn die Beendigung des Krieges
am nächsten sein wird, die Schlagfertigkeit der Fußtruppen Onkel Sam's wesent-
lich zugenommen haben dürfte.

Russisch.

Durch Zufall hört das Väterchen, daß viele Leute hungern.
Er ruft die Räte zu sich her, die in den Sälen hungern.

„Was thut man bei der Hungersnot?“ hört man den Czaren fragen.
Es wird ein Zeitungsblatt-Verbot sofort ihm vorgeschlagen.

Darauf verbietet man ein Blatt, doch hilft das keinen Schimmer.
Schon ist man der Verbote satt, das Volk, das ist es nimmer.

Es seufzt der Czar: „Wohl lieg' ich sie in's Bergwerk transportieren,
Sie mögen, statt zu hungern, dort im kalten Land erfrieren.“

Doch brauch' die Untertanen ich, ich brauch' sie als Soldaten.
Von meinen Räten sicherlich weiß keiner mir zu raten.“

Aus der Bundesversammlung in Bern.

Herr Redaktor!

Gewiß thue ich meine Pflicht, ob-
schon Sie diesen Vorwurf von einem
Tag auf den andern wiederholen.
Heute leiste ich neuen Beweis
hierfür.

Man schimpft wohl im ganzen
Ländchen auf und ab, unsere Landes-
väter arbeiten nicht. Das können
aber nur Leute behaupten, welche
nichts von der Sache verstehen. Wohn-
e einmal Einer den Verhandlungen über
den Geschäftsbericht bei, und er wird
in beiden Sprachen eine Sisyphos-
Arbeit auf den linken Ellbogen nehmen,



ob er will oder nicht.

Gestatten Sie mir, Sie Arm in Arm durch die verschiedenen Departe-
ments zu begleiten.

Hier sind wir! Jetzt hören Sie!

Referent: „Meine Herren! Das Innere hat äußerlich von jeher zu
häufigen Klagen Anlaß gegeben. Neuerdings liegt es mit den Desinfektions-
anstalten wieder im Argen, was überall übel vermerkt wird, und das Maß und
Gewicht ist ebenfalls nicht in bester Ordnung, wodurch der Vorwurf von zweierlei
Maß und Gewicht entsteht, übrigens ein ganz altes Lied in allen möglichen
Variationen.“

Bundesrat A.: „Meine Herren! Was der Herr Referent anzuführen
beliebte, glänzt als Beweis der zuverlässigsten, intimsten und genauesten Geschäfts-
führung und Leitung, und der Bundesrat wird keine Mühe und Mittel scheuen,
die Klagen zu untersuchen und das Volk zu beruhigen. Uebrigens ist der Bun-
desrat gerne bereit, noch weitere Wünsche entgegenzunehmen.“

Hier darf man ihm entschieden keinen Vorwurf machen, gegen Wünsche
hat er sich noch nie gestraubt.

Kommmissionsmitglied: „Der Raummangel am Polytechnikum wird von
Tag zu Tag größer, so daß die Schüler meistens außerhalb sind. Eine Ver-
größerung der Gebäude ist gebietende Notwendigkeit.“

Anderes Mitglied: „Unsere Polytechniker haben ihr Können in alle Welt
hinanzutragen, deshalb soll man einen Geographiestuhl anschaffen, daß die
jungen Gelehrten theoretisch darauf aufmerksam gemacht werden, wie man seinen
Weg in der Welt draußen richtig findet.“ u. s. f.